

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 44 (1973)

Heft: 1

Nachruf: Hedy Senn : 1912-1972 : Leiterin des Psychiatrischen Heimes "Bergheim" Uetikon am See

Autor: R.V.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wer jetzt jeweils die neuesten Jahresberichte des Heimes liest, staunt wohl über die Subventionen, die heute ausgerichtet werden und über die grossen Kostgelder, die anstandslos erhältlich sind. Damit werden aber die wichtigsten Aufgaben nicht erfüllt. Die rechte Liebe und das Verständnis für die Anliegen des Kindes sind nicht käuflich. Ich weiss, dass wir manchmal darin gefehlt haben und die Ausrede, wir seien mit allzuviel Aufgaben überlastet gewesen, schafft die Schuld nicht aus der Welt. Ich bin darum jedem dankbar, der mir Versäumnisse nicht nachträgt.

Hedy Senn †

1912—1972

**Leiterin des Psychiatrischen Heimes «Bergheim»
Uetikon am See**

Bis auf den letzten Platz war am 13. Dezember 1972 unsere Kirche Uetikon am See besetzt, als es galt, von einem markanten Gemeindeglied Abschied zu nehmen. Fräulein Hedy Senn, die Leiterin des «Bergheims», hoch über dem Zürichsee gelegen, hatte am 1. Dezember einen Schlaganfall erlitten. Bei vollem Bewusstsein durfte sie noch während einiger Tage Besuche empfangen und Gespräche führen, um dann am 8. Dezember still in die ewige Ruhe hinüberzuschlummern.

Hedy Senn, wer kannte sie nicht! Die hohe Gestalt, die während langer Jahre den Versammlungen des VSA beiwohnte, lebhaftes Interesse zur Sache mitbrachte und jedem, der sie ansprach und den sie ansprach, ein offenes Ohr und Herz bereithielt? Sie war in St. Gallen geboren, zur Schule gegangen und bis zur kaufmännischen Lehre dort im Kreise ihrer Familie aufgewachsen. Nach verschiedenen Stellen in einer Büroorganisationsfirma, einer Importfirma und in einem Presse-Institut trat 1938 die Schicksalswende ein: sie lernte Herrn Albert Hinderer, den damaligen Direktor des «Schlössli», Oetwil am See, kennen. Hedy Senn erkannte spontan, dass es für sie eine glückliche Fügung wäre, wenn sie ihr Organisationstalent und die Freude zur Verantwortung in einem Sozialwerk einsetzen könnte. Nach drei Jahren der Einarbeitung im «Schlössli» wurde ihr im August 1941 die Leitung des «Bergheims» übertragen. Hier schuf sie sich ihr eigenes Heim. Hier gestaltete sie das grosse Haus durch ihre warme, frauliche Art in bestem Einvernehmen mit Direktion und Architekt zu einem Heim, das Patienten und Angestellten Familie und Heimat bedeutete. Mit Frau Direktor Elsa Hinderer verband die Dahingegangene eine langjährige, treue Freundschaft.

Das «Bergheim» verliert in Fräulein Hedy Senn viel. Die Gemeinde Uetikon am See trauert um ein Gemeindeglied, das durch die alljährlichen Basare, Ergebnis der durch Hedy Senn eingeführten Ergotherapie, mit vielen Freunden und Besuchern verbunden war. Sie alle, eingeschlossen die gegenwärtigen und früheren Patienten und Angestellten, werden Hedy Senn in leuchtendem Andenken behalten.

R. V.

Appenzeller Platte

Wenn der Leser bei obigem Titel an eine lüpfige Streichmusik oder an ein feines Zäuerli denkt, hat er diesmal daneben geraten. Der Titel möchte vielmehr auf das reichhaltige Menü hinweisen, welches uns der Alltag in unserem Berufsleben serviert. Der Berichterstatte bemüht sich gerne beim Aufwärmen dieser Tafel das rechte Mass an Appenzeller Würze beizugeben und wünscht allen guten Appetit und gute Verdauung für das, was uns das neue Jahr zu schmecken und zu beißen bringt.

Besichtigung des Bezirkspitals Herisau

Um es gleich vorweg zu sagen, was es an diesem Donnerstag Nachmittag zu sehen gab, war ein besonderer Schmaus für unsere Augen: Die wohlgestapelten Wäschebeigen und Geschirreihen im Vorratslager, das Labyrinth von wohlverpackten Leitungen, das Neben- und Durcheinander der vielfarbenen Drähte, all die funkelnden Pfannen und Küchenmaschinen, das raffiniert ausgeklügelte Menüband, der Wäscheberg, welcher durch die riesigen Maschinen geschleust und von fleissigen Händen in Reih und Glied geordnet und mit dem nötigen Schliff versehen wird, die Operationssäle mit den geniösen Instrumenten und Lampen; die Kinderbetten, in denen unter runzeligen Haarschöpfen schon vom nächsten Jahrhundert geträumt wird, die verschiedenen Labors mit all den diskreten Gütterli und feinen Messinstrumenten; das Theoriebad mit dem einladend sauberen Wasser und den praktischen Halte- und Bewegungsgeräten. Selbst in die Sauna durften wir einen Blick werfen, aber sie war gerade leer. Auf gerissenen Fotovergrößerungen, welche die Wandelgänge zieren, kam in originell-lieblicher Art das Idyll des Appenzeller Hinterlandes zum Ausdruck.

Da hätte man wohl noch ein Mehrfaches an raffinierten Einrichtungen bewundern können; aber zur festgesetzten Zeit trafen sich die in drei Gruppen aufgeteilten, rund vierzig Personen zählende Schar im Speisesaal zu einem reichgedeckten Teetisch zusammen. Herr Verwalter Rohner musste anschliessend über eine halbe Stunde auf allerlei interessante Fragen Auskunft geben. Er tat dies in so präziser, netter Art, dass ihm Dank und Anerkennung gebührt.

Unter Spitalpräsident Dr. J. Auer, der sich freundlicherweise an unserer Besichtigung als Führer beteiligte, ist nach achtjähriger Planungs-, Werbungs- und Bauzeit dieses durch klare Disponierung und Grosszügigkeit bestechende Spital entstanden. Es kann bis zu 156 Patienten und 24 Säuglingen Platz bieten. Als Architekten zeichneten die Herren Schindler, Spitznagel, Burkhard. Kosten 20,5 Mio., pro Kubikmeter 375 Franken.

Trägerschaft sind die sieben hinterländischen Gemeinden, insbesondere Herisau. Der Personalbestand von rund 170 Personen kommt bei Vollbetrieb gegenüber dem Patientenbestand auf ein Verhältnis von 1,1:1. Die Rekrutierung von Hauspersonal bot bis jetzt keine Schwierigkeit, 80% sind Ausländer. Auch bei dem Pflegepersonal gelang es, den normalen Bestand zu erreichen. Besonders angewiesen ist ein Spital auf gut